

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:
Festtage mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Aboonimentspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N° 270.

Danzig, Freitag, den 25. November 1887.

15. Jahrgang.

A bonnements
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat Dezember werden stets ange-
nommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

* Die Thronrede,
mit welcher Minister v. Bötticher gestern mittag 12 Uhr
im Allerhöchsten Auftrage den Reichstag eröffnete, hat fol-
genden Wortlaut:

Geehrte Herren! Die Wiederaufnahme der Arbeiten
des Reichstags fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden,
von welchem Se. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kron-
prinz heimgesucht ist, erfüllt nicht nur Se. Majestät den
Kaiser, sondern auch Allerhöchstdeselben hohe Verbündete
und das ganze deutsche Volk mit banger Sorge. Was
menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu
thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen,
wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete
richten sich zu Gott, nach dessen Ratshilf die Geschichte der
Völker, wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen.
Festes Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung sind zu
jeder und besondern in schwerer Zeit die bewährten Stützen
unseres Volkes gewesen. Sie werden uns auch heute be-
fähigen, den Aufgaben, welche den gesetzgebenden Körpern
des Reiches bevorstehen, gerecht zu werden.

Voran steht unter diesen Ihre verfassungsmäßige Mit-
wirkung bei der Feststellung des Reichshaushalt-Blanes.
Der Etat ist wiederum unter Beibehaltung strenger Spar-
samkeit und Zurückstellung der nicht unaufschließbaren Aus-
gaben aufgestellt worden. Er zeigt eine erfreuliche Besserung
der Finanzlage. Obwohl die Wirkungen der in der vorigen
Sessjon des Reichstags vereinbarten ausgiebigeren Besteuerung
des Zuckers und Branntweins in ihrem vollen Umfange erst
den späteren Etatsperioden zu gute kommen werden, so läßt
das schon das nächste Rechnungsjahr einen Überschuß aus
dem Reichshaushalt erwarten, welcher — selbst nach Gegen-
rechnung der Matrikularbeiträge — sich annähernd auf etwa
50 Millionen Mark beziffert. Angeichts dieses Ergebnisses
wird mit der Aufbesserung des Einkommens der
im Dienste des Reichs stehenden Personen ein An-
fang zu machen und zunächst der vom Reichstage befür-
wortete Wegfall der Witwen- und Waisengeld-

beiträge der Offiziere und Beamten in Aussicht zu nehmen
sein. Eine entsprechende Vorlage befindet sich in der Vor-
bereitung.

Fehlt es auch auf einzelnen Gebieten des nationalen
Erwerbslebens nicht an Zeichen eines zu erhoffenden Auf-
schwungs, so befindet sich doch die wichtigste Quelle unseres
wirtschaftlichen Wohlstandes, die Landwirtschaft, in einer
bedrohlichen Notlage. Die Preise unserer landwirtschaftlichen
Erzeugnisse, namentlich des Getreides, sind unter dem Drucke
des Angebotes aus fremden, billiger produzierenden Wirt-
schaftsgebieten, obwohl wir uns reicher Ernte zu erfreuen
geholt haben, so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der
Arbeit des deutschen Landmannes gefährdet erscheint. Die
bestehenden Getreidezölle haben diesem Drucke nicht aus-
reichend zu begegnen vermocht. Die bedrängte Lage unserer
Landwirtschaft wirkt auf die wirtschaftliche Tätigkeit der
gesamten Bevölkerung ungünstig zurück. Unter diesen Um-
ständen ist eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von den verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt worden.
Ein dieses Ziel verfolgender Gesetzentwurf wird dem Reichs-
tage zugehen.

Die Vorsorge Seiner Majestät des Kaisers und der
verbündeten Regierungen ist unausgesetzt auf die weitere
Entwicklung des Heerwesens gerichtet. Ein Ihnen vorzu-
legender Gesetzentwurf, welcher die Landwehr und
den Landsturm betrifft, ist bestimmt, eine wesentliche
Erhöhung der Wehrkraft des Reiches herbeizuführen.

Schon in der allerhöchsten Botschaft vom 17. November
1881 ist der dringende Wunsch Sr. Majestät des Kaisers
ausgesprochen, den Arbeitern, welche durch Alter und In-
validität erwerbsunfähig werden, das berechtigte Maß staat-
licher Fürsorge durch die Gesetzgebung zu sichern und da-
mit eine weitere Gewähr für die Befestigung des sozialen
Friedens und für die Stärkung der nationalen Arbeitskraft
zu gewinnen. Nach der schrittweisen Weiterführung der
für die genossenschaftliche Gliederung unseres Erwerbslebens
grundlegenden Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist es nun-
mehr möglich geworden, die mit besonderen Schwierigkeiten
verknüpfte Aufgabe ihrer Lösung soweit näher zu führen,
daß die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die
Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter
vorliegt. Se. Majestät der Kaiser hofft, daß der Ent-
wurf, nachdem die Grundzüge für denselben der öffentlichen
Erörterung unterstellt und der besonderen Prüfung sach-
verständiger Kreise übergeben worden sind, Ihnen noch in
dieser Sessjon wird vorgelegt werden können. Daneben
wird nicht verabsäumt, die weitere Ausdehnung der,
wie mit Genugthuung hervorgehoben werden darf, je länger
desto segensreicher wirkenden Unfallversicherung auf

die derselben bedürftigen Teile der Bevölkerung im Auge
zu behalten.

Das gegenwärtig geltende Gesetz über die Erwerbs-
und Wirtschafts-Genossenschaften beruht auf dem Grundsatz
der vollen Gemeinschaft aller Mitglieder. Die Erfahrung
hat ergeben, daß die Notwendigkeit, sich dieser Haftform
zu unterwerfen, der wünschenswerten Fortentwicklung des
Genossenschaftswesens hinderlich ist und die beitretenen
Mitglieder nicht selten einer unverhältnismäßigen Gefährdung
ihrer wirtschaftlichen Lage und Selbständigkeit aussetzt.
Demzufolge und da auch die Einzelbestimmungen des Ge-
setzes in manchen Punkten einer Änderung und Vervoll-
ständigung bedürfen, wird Ihnen ein Gesetzentwurf zu-
gehen, welcher die Verhältnisse der freien Genos-
schaften regeln und insbesondere die Bildung von Ge-
nosenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Mitglieder
ermöglichen soll.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf den
Verkehr mit Wein begegnet in der Praxis mannigfachen
Schwierigkeiten. Dieselben sind bereits wiederholt im
Reichstage Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es
wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, dessen
Zweck es ist, diese Frage in gesundheitspolizeilicher Hinsicht
zu regeln.

Der bevorstehende Ablauf unseres Handelsvertrages
mit Österreich-Ungarn hat den verbündeten Regie-
rungen Veranlassung geboten, der Frage der Neugestaltung
des Vertragsverhältnisses ihre volle Aufmerksamkeit zuzu-
wenden. Die verbündeten Regierungen können sich die
Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche einer befriedigenden
Lösung dieser Frage zunächst noch entgegenstehen, glauben
sich aber zu der Hoffnung berechtigt, Ihnen rechtzeitig ein
Abkommen mit der kaiserlich und königlich österreichisch-
ungarischen Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung
vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handels-
vertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines
vertragslosen Zustandes vorgebeugt wird. Verträge behufs
Regelung der Handelsbeziehungen des Reichs mit einigen
amerikanischen Staaten werden Ihnen zur verfassungs-
mäßigen Beschlussnahme vorgelegt werden.

Die auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers
ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Er-
haltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundshaft-
lichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Ver-
träge und durch Bündnisse zu festigen, welche den Zweck
haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten An-
griffen gemeinsam entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat
keine aggressiven Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch
siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die unchristliche

Auf den Haushalt der Baronin hatten übrigens die
immer fühlbarer werdenden Verhältnisse keinen Einfluß ge-
habt; Frau von Wildenau nahm vor wie nach die ganze
Beletage des Hotels in Anspruch, sie unterhielt ihre Diener-
schaft, hatte ihre Equipage, sie empfing Besuche und machte
Gegenvisiten, wenn auch die Zahl der Freunde, die ihre Ver-
bindung mit ihr aufrecht hielten, abgeschwächt war.

Raoul ging seine eigenen Wege. Es bekümmerte ihn
nicht viel, daß man an den Freuden der hohen Gesellschaft
nicht Anteil nehmen konnte, er fand Berstreuung in Ueber-
fluss durch die Belustigungen jeder Gattung, welche Paris
in so reichem Maße bietet.

Herr Martineau hatte sich die Faschingszeit in diesem
Jahre zu ruhe gemacht. Gar manchesmal waren ihm
die Berstreuungen der Jahreszeit behilflich gewesen, die ihn
einigenden Gedanken und Empfindungen zu verjagen; was
ihn auf der Präfektur verdroffen hatte, vergaß er für
Stunden, wenn er von taumelnden Freuden irgend einer
Karnevalslaune umgeben war.

Nun war der Fastnachtsmontag hin. Paris, von welcher
Seite man es auch betrachtete, schien ein großes Narrenhaus
zu sein, so toll bewegte sich das Volk auf der Straße, so
barock war die Luft, die man sich in allen Salons und
Sälen entfalten sah. Es mochte wohl kaum einen Bewohner
der großen Seinestadt geben, der, gesund und frei, nicht
an der närrischen Freude Anteil nahm.

Unter jenen, die als Zuschauer der Narrheiten die Bou-
levards betreten oder am Fenster irgend eines Cafés Platz
genommen hatten, befand sich Henri de St. Grillac. Er
hatte bis zur Dunkelstunde im Justizpalast zugebracht. Das
Vertrauen der Gerechtigkeit hatte Arbeit um Arbeit auf
ihm gebürdet, so daß es eine Stunde wohlverdienter Er-
holung war, als er den Jackelzug, dieses Narrenspiel,

welches unter den tollsten Streichen über die Hauptstraßen
und Boulevards seinen Umzug hielt, in Augenschein nahm.

Herr de St. Grillac hatte seine Minuten während
der letzten Tage nur mit Reflexionen über das Schicksal
dieser Demoiselle Delorme verbracht. Je eingehender sein
Kennerblick die Einzelheiten des Falles geprüft hatte, desto
fester war seine Überzeugung geworden, daß Marion das
wehrlose Opfer eines miserablen Verbrechens geworden war.
In jedem Falle würde diese Entdeckung seinen Gerechtig-
keitsinn zu energischstem Handeln angepeilt haben; bei
Fräulein Delorme empörte sie ihn doppelt — er selbst
möchte es sich vielleicht nicht einmal zugestehen —, weil
sein Herz bisher frei von jeder Fessel, durch die Erscheinung,
das Gebahren, die blaße Schönheit des geschmähten, ver-
lassen, vielleicht einziger seiner Hochherzigkeit anvertrauten
jungen Wesens bei seiner zartesten Seite angefaßt war. Wo
Herr de St. Grillac seit jenem Morgen des Verhörs der
so schwer Beschuldigten weilt, was er anfangen möchte,
stets war das Bild der wie um Hilfe zu ihm aufblickenden
Marion Delorme ihm nahe; er sah sie im Gefängnis um-
geben von Verbrecherinnen und Kreaturen, gleich dem
Bilde der Unschuld, die durch Teufelsräute zwischen die
Erbärmlichkeit, die Sünde der Hölle geraten war; er rief
sich die Worte des Polizeirats in Erinnerung, er sah die
Miene der Frau von Wildenau mit ekeliger Verachtung auf
ihre Pflegedochter gerichtet; und dann trat ihm wieder die
stille Verzweiflung vor Augen, die wie um Hilfe flehend
ihren Blick zu ihm aufhob, zu ihm, dem die Vorstellung des
Allerhöchsten die Lösung ihres Schicksals vertraute, zu ihm,
von dessen Lippen der Urteilsspruch der Justiz erworben ward.

Zweimal schon seit jenem Morgen hatte Herr de St.
Grillac, in dem Wahne, eine Unterredung mit dem Kranken
müssen ihm gelingen, den Weg zur Charite gemacht; doch
seine Mühe war erfolglos gewesen.

Der Karneval hatte in diesem Jahre, da der Aschermittwoch sich schon für die erste Hälfte des Februar angekündigt, in möglichster Frühe seinen Einzug gehalten und war auf der Höhe seiner launischen Tollheiten angelangt. Paris taumelte sich in der Lust, welche die Fastnachtstage gewährten: die Elite der Gesellschaft spielte in den Klubs und in den Ballsälen der Reichen und Großen, die mittleren Klassen amüsierten sich bei den tausenderlei Fastnachtsgeselligkeiten, welche die zahlreichen Unterhaltungs- und Balllokale in Bereitschaft hielten, und das Volk, frivol in seiner Freude, füllte in bunten Knäueln die Straßen, nach der ausgelassenen Art des Pariser Pöbels aufgeputzt, jauchzend, lärzend, hier herauscht, dort in unsinnigen Streit mit einander gerattend, Aufzüge arrangierend und in Späße ausartend, wie eben nur die Freiheit, welche die Fastnachtstage der Pariser Bevölkerung gewähren, sie dulden kann.

Die Baronin von Wildenau hatte — wohl notgedrungen — für diese Saison ihrem Anteil an der Freude entsagt. Es kostete sie eine gewisse Überwindung, an den von ihr so geliebten und gehätschelten Festlichkeiten des Karnevals nicht teilzunehmen und auch Elly die Lust zu ver sagen. Die Zurückgezogenheit, in welcher die beiden Damen während der ganzen Dauer der gerichtlichen Untersuchung leben mußten, erschien ihnen wie ein böswilliges Verhängnis, welches die Ungerechtigkeit des Schicksals auf ihre Schultern geladen; der Hass, welchen sie gegen Marion hegten, wuchs von Tag zu Tag; sie zweifelten ja, nachdem das arme Geschöpf ins Gefängnis gebracht worden, nicht eine Sekunde, daß sie die schriftweise handelnde Urheberin ihres Ruins gewesen war.

Neigung zu Übersäßen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd, und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Verteidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 24. November.

Präsident v. Wedell eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: „Meine Herren! Es sei mir gestattet, bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, noch einige Worte an Sie zu richten: S. I. Hoheit unser geliebter Kronprinz (die Mitglieder erheben sich), dem Deutschen Land so großen Dank schuldet und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt, heimgesucht von schwerem Leiden, in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Gescheids unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben erfüllen ganz Deutschland und drängen jeden anderen Gedanken in den Hintergrund. Ich meine deshalb, es ist uns Bedürfnis, vor allen Dingen unseren tiefen Kummer über das Leiden unseres Kronprinzen sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber, wie Sr. I. Hoheit selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen. Ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesen Gefühlen gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser Ausdruck zu geben. Ich bitte Sie ferner, zu genehmigen, daß folgende Depesche an Se. I. Hoheit den Kronprinzen abgesandt werde: „An Se. I. und I. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen, San Remo. Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlicher Liebe Ew. I. und I. Hoheit. Möge Gott das teure Leben unseres geliebten Kronprinzen beschützen und zum Heile des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des deutschen Reichstages. v. Wedell-Piesdorf.“

Meine Herren. Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich darf wohl annehmen, daß Sie dadurch dem von mir gemachten Vorschlag Ihre Zustimmung haben geben wollen. Ich stelle das hiermit fest.“

Der Präsident verließ hierauf zu provisorischen Schriftführern die Abg. Graf v. Kleist, Dr. Pöschl, Dr. Bürlin und Hermes. Die Verlosung der Mitglieder in die sieben Abteilungen wurde nach der Praxis früherer Jahre dem interimsitischen Bureau übertragen. An Vorlagen sind bisher eingegangen der Etat samt Zubehör und einige Rechnungssachen.

Der hierauf vorgenommene Namensaufruf ergibt die Unwesenheit von nur 187 Mitgliedern. Der Reichstag ist somit nicht beschlußfähig. Der Präsident beruft die nächste Sitzung Freitag (heute) nachmittags 1 Uhr an und setzt in der Erwartung, daß bis dahin ein beschlußfähiges Haus zu stande kommt, die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer auf die Tagesordnung.

Politische Überblick.

Danzig, 25. November.

* Die Kaiserin kehrt am 29. d. nach Berlin zurück. In ihrem Befinden wird eine leichte Besserung konstatiert. In bezug auf den Kronprinzen trostet man sich mit der Thatssache, daß die auch bei anderen Patienten wahrnehmene Rückbildung des Krebses auch bei ihm nicht ausgeschlossen ist.

* Gestern wurde, wie die „D. Ztg.“ sich auch Berlin telegraphieren läßt, daselbst im Laboratorium der ersten

Er wußte nur, was er aus dem Munde des Polizeirates schon einmal erfahren, daß an eine Vernehmung des Juden in der ersten Zeit gar nicht, vielleicht überhaupt niemals zu denken war.

Auch jetzt, als er, den Fackelzug der Narren betrachtend über den Boulevard Haussmann spazierte, beschäftigte ihn unablässig das Bild der Marion Delorme in St. Lazare. Es war wohl, um für ein paar Stunden anderen Sinnes zu werden, daß er schließlich in ein Lokal eintrat, in welchem für den heutigen Abend einer der ausschweifendsten Maskenbälle veranstaltet war.

Er ließ sich einen Domino und trat in den Saal.

Es war ein buntes Gewirre alter Klassen der Gesellschaft, welches sich unter jauchzendem Lärm über das Parquet auf- und nieder bewegte; Offiziere mischten sich unter die Bürger, die Studentenschaft war in Fülle vertreten, und die mit Leichtsinn so reich gesegneten Söhne der hohen Gesellschaft trieben mit Ketten des Bürgertums nach Belieben ihr Spiel. Wiederholte man Versuche, den neu Eingetretenen in die Ausgelassenheit der Karnevalsloune hineinzuziehen, aber Herr de St. Grillac widerstrebt; er ging aus Prinzip jeder Annäherung aus dem Wege; die einzige Konversation, die er anknüpfte, war mit einem seiner Freunde aus dem Reitclub, der ihn in der Garderobe hatte umwerfen sehen und sich ihm bei einer späteren Begegnung im Saale zu erkennen gab.

„Welch ein Wunder, Herrn de St. Grillac bei einer Fastnachtsunterhaltung zu finden!“ meinte er lustig, nachdem er ihn kurz begrüßte. Sie suchen doch —“

„Zerstreuung?“ fiel Herr de St. Grillac ein. „Die Gelegenheit, sie zu finden, wäre nicht übel.“

„Bei Gott!“ rief Herr von Lancieres. „Paris überbielt sich heute abend, uns seine Vertreterinnen der Schönheit zu senden! — Sie sind allein?“ fragte er nach einer Weile, da Herr de St. Grillac nichts erwiederte.

Klinik der Charitee eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Nach langem Forschen nämlich hat Assistenzarzt Dr. Scheuerlin den Bacillus des Krebses entdeckt, dessen Vorhandensein als Ursache der schlimmen Krankheit von den Medizinern schon längst vermutet wurde, bisher aber nicht festgestellt werden konnte. Der neu entdeckte Mikroorganismus hat eisförmige Gestalt.

■ Prompt ist gestern dem Reichstage bereits der Reichsetat für das nächste Jahr zugegangen. Die Überweisungen an die Einzelstaaten bezeichnen sich auf 266 Mill., die Matrikularbeiträge auf 212 Mill. Damit hat man den in der Thronrede erwähnten Überschuß von netto 54 Mill. Unter den Mehrausgaben gegen das Vorjahr ist besonders der Posten von 7 Millionen für die Verzinsung der Reichsschuld zu erwähnen, diese Zinsverhöhung ist eine Folge der im Vorjahr bewilligten, aber noch lange nicht ganz effektuierten Anleihen für militärische Zwecke. Dieser Posten wird also im künftigen Jahre noch steigen. Die Marine ist bekanntlich mit jedem Jahre anspruchsvoller geworden; sie bleibt sich auch in diesem Etat treu, welcher fast zwei Millionen mehr fordert.

* Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Berlin: „Bei dem Besuch, den die Zaritsa („Zarewna“) heißt die Gattin des Zarowitsch oder Großfürsten-Thronfolgers. D. R.) mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm abstattete, stellte sie dem greisen Herrther ihre Sprößlinge vor, und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen“, indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinen zu besitzen, ich habe nur zwei Kinder, und davon ist eines so krank.“ Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken; sie fasste die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Hause Hohenzollern erblicken reizende Enkelkinder, die dem Großvater wohl jedes Leid tragen helfen werden.“

* Bei der deutschen Armee soll nach einer neueren Verordnung das neue Infanteriegepäck mit dem 1. April 1888 eingeführt werden.

* In der Thronrede ist die Rede davon, daß eine Abänderung des Landsturmgesetzes von 1874 erwogen werde. Der § 1 desselben lautet: „Das Aufgebot des Landsturms erfolgt durch kaiserliche Verordnung, in welcher zugleich der Umfang des Aufgebots bestimmt wird.“ Einem Gerichte zufolge, soll in Erwägung gezogen sein, den Kommandeuren des Armeekorps für den Bereich ihrer Korpsbezirke die Befugnis zur Einberufung des Landsturms beizulegen.

* Bei der Erwahlung eines Landtagsabgeordneten für den zweiten Königsberger Wahlkreis (Labiau-Wehlau) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten l'Hardy wurde nach amtlicher Feststellung Landrat Robert Tornow (son.) in Labiau mit 259 von 287 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Dr. Mittel in Rüss (freis.) erhielt 28 Stimmen.

* In der zweiten sächsischen Kammer fand am Dienstag die allgemeine Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu örtlichen Abgaben statt. Gegen denselben erklärten sich grundsätzlich nur die Abg. v. Vollmar und Kirbach mit Rücksicht auf den Grundsatz der völligen Gleichberechtigung jedes Staatsangehörigen, während die Abg. Böhnisch, Ackermanu, Bize-Präsident Streit und Dr. Schill sich im allgemeinen zustimmend äußerten und nur auf die Klarstellung einzelner zweifelhafter Punkte drangen. Staatsminister Graf von Fabrice erklärte, daß die Staatsregierung ernstlich bemüht gewesen sei, die sächsischen Interessen zu wahren und dabei doch die nicht zu umgehende Rücksicht auf die Einrichtungen des preußischen Heeres zu nehmen. Der Gesetzentwurf wurde schließlich der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen.

„Ich war bis zur Nacht im Justizpalaste.“

Der Vicomte lächelte.

„Sie machen sich zu einem Salomon des Jahrhunderts.“

„Wohl kaum. Ich weide mich an der Lust, die ich um mich finde.“

„So nehmen Sie teil an unserem Zirkel,“ meinte Herr von Lancieres, den anderen, da das Gedränge wogte, mit sich schiebend. „Sie finden einen Kreis Ihrer Freunde, teils vom Klub, teils von der Justiz!“

Bald sah sich Herr de St. Grillac, fast ohne es zu wollen, von einer lustigen Gesellschaft umringt; man scherzte, sprach dem Sekt zu, hier und dort, wo der Wein seine übervollen Dienste gethan hatte, schlug man über, wodurch indessen die Heiterkeit der Stimmung keineswegs beeinträchtigt ward.

Jetzt hatte die Musik eine Pause gemacht. Eine Minute schien es, als sei die Lust im großen Saale niedergeschlagen, dann aber schämte die Ausgelassenheit der Menge frisch auf, ein vielleicht mehr als frivoles Lärm und Losen erfüllte den Raum.

Auch ein Teil der Gesellschaft, die Herren de St. Grillac umringte, mischte sich in den Taumel; man suchte Bekanntschaft, lief der oder jener Dame nach, und so verlor sich die Mehrzahl der Herren unter der Menge, um in vollen Zügen die Freiheit zu genießen, die als Vorrecht des heutigen Tages betrachtet wird.

Eine berückend schöne Maske stürmte jetzt heran. Sie schien die beieinanderstehenden Herren nicht einmal zu beachten; mehr als frivol in ihrer Laune ließ sie sich auf einen Sessel gleiten, der in geringer Entfernung stand und erwartete einen jungen Gedern, der, sichtlich vernarrt in ihre Schönheit, in der nächsten Minute an ihrer Seite war.

„Für immer?“ rief sie lachend.

„Für heute, für morgen, für immer, wenn Du willst, —“

* Die österreichische Armee hat den Verlust mancher hohen Offiziere zu beklagen. Kurz nach einander starben der General der Kavallerie und Kapitän der ungarischen Garde v. Fratricevics, sodann der Feldzeugmeister Dahlens Freiherr v. Orlenburg. — In Graz endlich wurde der Divisionär FML Alfred Edler v. Ballentzits von Tobsucht befallen und nach Anlegung der Zwangsjacke in die Landes-Kreisanstalt Feldhof bei Graz gebracht.

* Grevy, der Präsident der französischen Republik erklärte vorgestern in einer Unterredung mit dem radikalen Deputierten Maret, daß sein Entschluß, die Demission zu geben, gefasst sei; er halte es aber als Hüter der Verfassung für seine Pflicht, in ehrenhafter Weise aus der Regierungsgewalt zu scheiden und seine Verantwortlichkeit vor dem Lande zu lösen. Er wolle die schwere Verantwortlichkeit für die inneren und äußeren Verwicklungen, welche er voraussehe und in welchen die Republik untergehen könne, nicht auf sich nehmen. Maret erwähnte, daß die Demission beschlossen sei, so müsse der Präsident sich mit der Ausführung des Beschlusses beeilen. Grevy erklärte darauf, er werde morgen Ribot ersuchen, ein Ministerium zu bilden, welches den Kongress befußt Wahl eines neuen Präsidenten berufen könne. Sollte Ribot ablehnen, so werde er Goblet um Bildung des Ministeriums bitten. Aber er werde nicht abtreten, ohne sich mit einer Botschaft an das Land zu wenden, in welcher er sich von seiner Verantwortlichkeit los sage und erkläre, daß sein Rücktritt nicht freiwillig geschehe, aber daß er notwendig sei infolge der Unmöglichkeit, die Regierung zu führen. Er werde mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft der Republik aus dem Amt scheiden.

* Der heilige Vater empfängt jetzt fast täglich Bischöfe und hochgestellte Persönlichkeiten, die aus allen Weltteilen nach Rom kommen, um ihm zum Jubiläum ihre Glückwünsche darzubringen. Am 17. d. M. empfing er den Ordens-General und den Prokurator der Dominikaner, welche ihm im Namen des Bischofs von Troja, einem Mitgliede desselben Ordens, einen silbernen Kelch und ein in Seide gefülltes Gemälde, den hl. Thomas darstellend, außerdem Geschenke von den Dominikanerkloster von Siena und Krakau überreichten. — Am 16. dieses Monats empfing der Papst Mgr. Sogaro, apostolischen Vikar in Central-Afrika, am 15. ds. Mgr. Branden de Reeth, Bischof von Eritrea. — Der zweite Zug französischer Pilger, welcher aus Anlaß des Jubiläums in Rom eingetroffen ist, besteht aus etwa 200 Personen, welche von dem Bischof Germain von Contances geführt werden. Dieselben haben am vorigen Sonntage einer päpstlichen Messe im Vatikan beigewohnt. Nach der Dankagungsmesse defilierten die Pilger vor dem Papste, nach Diözesen geordnet. Es wurde keine Adresse überreicht, auch keine Rede gehalten. Doch richtete der hl. Vater an jeden der Pilger einige liebenswürdige Worte.

* Der jetzige Fürst von Bulgarien hatte am letzten Sonntage, dem Jahrestage der Schlacht von Slivnitza, an den früheren Fürsten, den jetzigen Prinzen Alexander von Battenberg ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Auf letzteres hat jetzt Fürst Ferdinand von dem Battenberger folgende Antwort erhalten: „Ich danke Ew. Hoheit aufrechtig für Ihre Gefühle; ich zweifle nicht, daß die Armee, welche ich geschaffen und zum Siege geführt habe, stets Ew. Hoheit unterstützen wird, bei Ihren Bemühungen für das Glück und das Gedeihen Bulgariens.“

* Zu Russland mehrten sich wieder die Gerüchte über nihilistische Pläne; es wurden in den letzten Tagen mehrfache Verhaftungen in verschiedenen Städten vorgenommen. Allerdings hat kurz vor der Rückkehr des Kaisers die Polizei besonders offene Augen. Angeblich im Zusammenhang mit den jüngsten Verhaftungen auf Wassen-Ostrow folgte jetzt

„Deine Gebieterin!“

„Als Sklave!“ gab er mit jovialer Heiterkeit zu.

Die Schöne lachte laut.

„Ich werde Deine Dienstfertigkeit auf die Probe stellen,“ meinte sie lustig. „Sieh‘ einmal dorthin!“ — sie hatte sich erhoben und deutete auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Seite — „folge mir, wenn Du willst, daß ich Deine Königin bin!“ —

Der andere stand eine Sekunde unschlüssig still. Den Vicomte de Lancieres, der ihn beobachtet hatte, reizte dies zum Lachen.

„Genieren Sie sich nicht, Herr Baron!“ rief er zu ihm hinüber; „Lust und Schönheit tragen heute das Szepter!“

Raoul von Wildenau wendete sich um. Er brauchte nicht zu erröten, denn die Maske bedekte seine Züge. Er rief nur, da er sah, daß der Vicomte in Gesellschaft war, mit lustiger Artigkeit einen guten Abend hinüber und verlor sich dann im Gedränge, zweifellos die Schönheit verfolgend, die während des Abends seine Gesellschaft gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ergänzung der Enthüllungen über die „großartige Intrigue.“

(Von unserm eigenen Geheimnisträmer.)

Nun ist es endlich heraus! Entdeckt ist die Wurzel alles Bösen, der Quell aller Unruhe, das Heim aller Schändlichkeit, die Wiege aller Teufeleien, der Herd aller Feuersgefahr, die Brutstätte aller politischen Batterien, der Webstuhl aller Intrigen, die Fabrik aller Lügen — alles ist entdeckt. Die „Köln. Ztg.“ hat’s aufgespürt, und in Berlin werden bald alle Straßenjungen singen:

Bei allem Bösen ist mit mang

Die Teufelsband der Orleans.

Die Sache ist in Wirklichkeit noch viel schlimmer, als die zurückhaltenden Andeutungen der „Köln. Ztg.“ vermuten lassen. Die Orleans haben nicht bloß das Ferdinandchen von Coburg

die Arrestierung von zwanzig auf dem Pestki, einer Vorstadt Petersburgs, wohnenden jungen Leuten, die sich übrigens der Polizei gegenüber zur Wehr gesetzt haben sollen. Man spricht von mehrfachen Verwundungen. Gleichzeitig verlautet, die Polizei habe auf dem Pestki eine Geheimdruckerei entdeckt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. November.

* [Der katholische Fechtverein] hatte gestern abend zum besten der Weihnachtsbelebung armer Waisenkinder im Bildungsvereinshause eine musikalisch-theatralische Aufführung arrangiert, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Den ersten Teil des Programms füllten Musikstücke und Gesangsvorläufe aus, welch letztere, von den Damen Fräulein Schönrock und Fräulein Schulz-Oliva in liebenswürdiger Weise übernommen und ausgeführt, sich den ungeteilten Beifall aller Zuhörer erwarben. Im zweiten Teile folgte die Aufführung zweier einaktigen Lustspiele, welche reichlichen Stoff boten, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Die Fechtbrüder, welche sich in Anbetracht des guten Zweckes freudig der ungewohnten Aufgabe, "Theater zu spielen", unterzogen hatten, erledigten diese Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und wurden mit reichlichem Beifall belohnt. Der klingende Erfolg des Abends wird erheblich dazu beitragen, dem Fechtvereine in diesem Jahre eine recht umfassende und reichliche Belebung der armen Waisenkinder möglich zu machen.

r [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Johann Winkler fuhr gestern eine Fahrt Stroh nach der Stadt. Kurz vor Christinenhof erhielt der Wagen unvermutet einen so heftigen Ruck, daß W. von demselben heruntergeschleudert wurde. Er konnte sich nicht mehr erheben, mußte vielmehr per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft werden, woselbst er wegen Bruchs des rechten Oberschenkels Aufnahme finden mußte. — Der zum Füsilier-Bataillon des 5. Infanterie-Regiments gehörende Rekrut T. erlitt gestern einen Beinbruch dadurch, daß er auf einer Treppe ausglitt und mehrere Stufen herunterstürzte. Es mußte deshalb seine Überführung nach dem Garnison-Lazarett bewerkstelligt werden.

* [Der erste Hauptgewinn] der Marienburger Geldlotterie vom Jahre 1886 im Betrage von 15 000 Mark ist noch immer nicht abgehoben. Durch das mit der Ausgabe der Lose dieser Lotterie betraute Bankhaus Karl Heimke in Berlin ist festgestellt worden, daß das betreffende Los Nr. 252 692 nach Köln verkauft worden ist, doch fehlt, wie gesagt, von demselben bis jetzt jede Spur.

* [Das Oberverwaltungs-Gericht] hat jüngst in einem Spezialfalle entschieden, daß einem Gast- oder Schankwirt, der dem Trunk ergeben ist, die Schankkonzeßion entzogen werden kann, da derselbe nicht mehr in der Lage ist, das Verhalten seiner Gäste zu überwachen, ihm somit diejenigen Eigenschaften fehlen, welche bei der Konzessionserteilung vorausgesetzt werden müssen.

-a [Strafkammer.] Im Jahre 1884 machte der frühere Kaufmann, jetzt Restaurateur Hermann Oskar M. zu Ohra die Bekanntschaft der damals unverehelichten Lorof, jetzt verehelichten Giebel; er machte, obwohl er verheiratet war, die Hoffnung auf eine Heirat, und als sie ihm eines Tages klagte, daß sie mit Zwangsvollstreckung durch einen Gerichtsvollzieher bedroht war, übergab sie ihm zur Aufbewahrung einen Wechsel in Höhe von 69 M. und schließlich auch ihre aus 24 Stücken bestehenden Möbel, Bilder und Spiegel, die er angeblich in seinem Kontor aufzubewahren wollte, um sie vor Plünderei zu schützen. Sowohl den Wechsel als auch die Möbelstücke hat die Lorof niemals zurückgehalten, M. hat dieselben vielmehr in seinem Nutzen verwendet. Später ist allerdings ein Abkommen zwischen ihm und der Lorof dahin getroffen, daß er ihr für diese Sachen

als Lunte an das europäische Bulverfaß gelegt, nicht bloß Briefe und Depeschen gefälscht, um den Baron mit Bismarck zu verfeinden, nicht bloß mit den russenfreundlichen Altpreußen am Berliner Hofe konspirierte, nein, sie haben, während sie ausscheinend ruhig und behaglich ihre reichen Renten sparsam verwalteten und ihr einziges Vergnügen im Ausgewandern zu suchen scheinen, — sie haben fortwährend in allen politischen Hochläufen Europas Gifträume gebraucht; alles dem Reichskanzler Unangenehme war Orleans-Gewebe.

Es ist eine alte Streitfrage, wer denn eigentlich den Kulturskampf, diese arge Schädigung des jungen deutschen Reiches, veranlaßt habe. Jetzt ist kein Zweifel mehr, daß Geist und Falsk nur unbewußte Werkzeuge in den Händen der Orleans waren! Das Zentrum ist von Alters her sehr antirussisch; natürlich ist es von den Orleans erkannt, um Konflikt zwischen Russland und Deutschland zu veranlassen. Dass die Aktien der polnischen Rettungsbank in den Händen der Orleans sind, versteht sich von selbst. Die Kartellmehrheit ist in diesem Frühjahr bloß deshalb zustande gekommen, weil der Graf von Paris in einer Anwandlung von Geiz mit der Geldsendung zauderte. Die "Norddeutsche" behauptete früher, daß die manchesterliche Opposition von England ihr Futter empfinge. Das war ein Irrtum, die Orleans sind die Nährväter. Neuerdings haben sie aber auf diesem Gebiete die Taktik geändert; sie unterstützen die agrarischen Zollbestrebungen, um dadurch Russland gegen Deutschland aufzubringen. Zugleich suchen sie jetzt in Deutschland eine geeignete Persönlichkeit, welche die Rolle weiter spielen kann, die sie dem bekanntlich mit ihnen liierten Ludwig II. zugutegehalten hatten. Dass niemand anders, als der Graf von Paris die Limousin und den Wilson zu ihrem die Republik kompromittierenden Schandthaten angeregt hat, weiß jeder Kunbige.

Aber noch viel wichtiger ist die Thatsache, daß die Neigung Österreichs zu Deutschland, welche man bisher als einen Erfolg der deutschen Politik rühmte, durch den Einfluß der Orleans in Wien erzielt ist; sehr begreiflich, denn gerade der deutsch-österreichische Bund mußte Russland in Hartnäckigkeit bringen. Daraus folgt auch sofort, daß Herr Crispi nur deshalb nach Friedrichsruh gegangen ist, weil die Orleans den klingenden Wunsch ausdrückten. So erklärt sich auf die einfachste Weise die ganze Weltgeschichte. In ganz besonders eingeweihten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß bei dem Weltbrande am Vorabende des jüngsten Tages die Orleans eine aktive Rolle spielen werden.

eine Abfindung von 210 M. zahlen wolle, er hat auch auf Höhe dieser Summe ein Accept gegeben, dieses aber bisher nicht eingelöst. Der Gerichtshof nahm Unterschlagung als erwiesen an und verurteilte den schon früher bestraften M. zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. — In einer zweiten Sache war derselbe M. und der Schneidermeister Joseph v. K. von hier wegen strafbaren Eigentümles bezw. Beihilfe zu diesem Vergehen angeklagt. Der Staatsanwalt hielt den Thatbestand der Anklage für erwiesen und beantragte gegen M. sechs Monate und gegen v. K. drei Monate Gefängnis, der Gerichtshof sprach jedoch beide Angeklagten frei.

p [Wegen Urkundenfälschung] wurde heute der schon mehrmals bestrafte (im ganzen mehr als 16 Jahre Buchthaus) Bildhauer Radtke verhaftet. Derselbe hatte für eine Frau ein Gesuch um Pensionierung ihres Mannes angefertigt und verfaßte nun einige Tage später ein Antwortschreiben, als wenn dasselbe von der königl. Regierung komme, in welchem ein Gnaden geschenkt und die beantragte Pensionierung in Aussicht gestellt wurden, wenn vorher noch gewisse Schriftstücke eingesandt wären. Mit Anfertigung dieser neugesorderten Schriftstücke wollte R. sich weiteres Verdienst verschaffen.

-a [Schwurgericht.] Angeklagt sind: der Arbeiter Wilhelm Hugo Dominik von hier wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und weiterer schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; ferner der Arbeiter Karl Wilhelm Gesler und der frühere Kommiss August Friedrich Broening von hier der gemeinschaftlichen Körperverletzung. Dominik, ein Mensch von 30 Jahren, ist bereits einmal wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt und hat diese Strafe verbüßt. Außerdem ist er mehrfach wegen Gewaltthäufigkeiten bestraft. Dominik und Gesler befanden sich am 20. September d. J. mit mehreren anderen in einem Kellerlokal der Johanniskirche, wo Broening den Ausschank beauftragte. Dort trat auch der Bordingschiffer Walter Michau ein, der mit dem Broening in Streit wegen der Verabreichung der Getränke geriet, dann von Gesler mit einem zum Totschläger hergerichteten Tauende niedergeschlagen und auf der Erde liegend von Dominik mit dem Fuß gestoßen wurde. Als Michau sich demnächst erholt und entfernte, wurde er in der Nähe der Johanniskirche von mehreren Menschen eingeholt; er äußerte, "das sind die Hunde, die mich geschlagen haben," worauf Dominik auf ihn zusprang und ihm mit den Worten: "ich möchte dich töten!" zwei Messerstiche versetzte. Der eine Stich hatte den Unterleib getroffen, und Michau vermochte nur noch zu sagen: "ich bin schon so gut wie tot." Er ward in das Stadtlazarett gebracht und ist dort sieben Tage später an der Stichwunde des Unterleibs verstorben. Geber Dominik und Gesler zu, den Michau im Kellerlokal geschlagen zu haben, so bestreitet doch Dominik entschieden, daß er es gewesen, welcher an jenem Abende auf Michau zugegrungen und ihm die Verletzungen beigebracht haben soll. (Schluß der Redaktion.)

* [Stadttheater.] Es sei gleich darauf aufmerksam gemacht, daß Fräulein Barkany ein nur dreimaliges Gastspiel an unserer Bühne absolvieren kann, da sie am 1. Dezember bereits in Königsberg spielen muß. — Für Sonntag ist im Repertoire angezeigt "Die Regimentsstochter" mit Fräulein v. Weber als Maria und Herr Meydhart (Tonio). Der Oper geht der Schwank von Moser "Hektor" voraus.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Link bei dem Amtsgerichte in Hammerstein ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden. — Der Gendarm Proß ist als Grenz-Inspektor in Meissenskomo und der Militär-Invalide Bande als Hauptamtsdiener in Strasburg Westpr. angestellt worden.

y. Pelplin, 25. Nov. Der Herr Pfarradministrator Gustav v. Poblocki ist in gleicher Eigenschaft von Krone a. d. Br. nach Soldau versetzt.

* Dirchan, 23. Nov. Der Schiffsverkehr auf der Weichsel gestaltete sich hier in diesem Jahre wie folgt: Es passierten vom 28. März (Anfang der Schiffsfahrt) bis zum 19. November (Ende der Schiffsfahrt) die hiesigen Masten-Kräne 1825 Segelfähne gegen 2257 Kähne im Vorjahr. Der geringere Verkehr an Kähnen ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre mehr Frachtdampfer kursierten und auch die Schiffsfahrt früher endete. Der höchste diesjährige Wasserstand der Weichsel betrug hier am 12. März 5,58 Meter, der niedrigste am 24. August 0,96 Meter. (N. W. M.)

* Marienburg, 24. Nov. Ein hochgeachteter langjähriger Bürger unserer Stadt, Herr Sanitätsrat Dr. Wilczewski, begeht heute sein 50jähriges Doktorjubiläum. Eine lange gelegte Wirklichkeit ist es, auf welche der am 5. September 1816 zu Bromberg geborene Jubilar, der jetzt also bei geistiger und körperlicher Frische im 71. Lebensjahr steht, zurückblicken kann.

* Flatow, 23. Nov. Für die infolge Ablebens des Königl. Senatspräsidenten von Bismarck in 8. Wahlbezirke Flatow-Dt. Krone notwendig gewordene Ersatzwahl eines Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus ist der Termin zur Abhaltung der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 2. Dezember d. J. und der Termin zur Vornahme der Wahl des Abgeordneten auf den 10. Dezember d. J. festgesetzt. Zum Wahlkommissarius ist der Königl. Landrat Herr Koßoll in Dt. Krone ernannt.

* Zempelburg, 22. Nov. Gar gruselige Geschichten erzählt ein hiesiger Korrespondent in der "Dt. Kronen Zeitung". Er berichtet von der Auswanderungslust der Zempelburger und schreibt dann weiter: "Die vielen Geldsendungen von drüben an die diesseitigen Familien und Verwandten locken immer mehr Wanderlustige hinüber, und wieder steht zum künftigen Frühjahr eine Abfahrt in Masse von hier aus bevor nach jenen Gegenden, wo laut zuverlässiger Nachricht im vorigen Jahre die Rothäute ganze Familien buchstäblich aufgefressen haben." Wie wir dem Korrespondenten verraten können, sollen gerade die Zempelburger bei den Rothäuten als die größte Delikatesse gelten!

* Thorn, 23. November. An die Ansiedelungskommission ist das Vorwerk Zgnlobot in Kreise Strasburg i. W., welches 700 Morgen Flächeninhalt hat, von dem bisherigen Besitzer Wojnowski für 140 000 M. ver-

kaufst worden. Die "Gaz. Tor." bemerkt dazu, daß Herr Wojnowski nicht notgedrungen, sondern aus Spekulation das Vorwerk verkauft habe.

P. Strasburg, 23. Nov. Gestern hielten die Chefs sämtlicher hiesigen Kolonialwaren-Handlungen im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, daß die Verabreichung des hier ortüblichen Weihnachts geschenkes an die Kunden der betreffenden Geschäftshandlungen ausfällt. Durch diese Maßnahmen ersparen die einzelnen Geschäfts-Firmen eine durchschüttliche Geldausgabe von 300—500 M. jährlich. Für den Fall der Nichtbeachtung dieser Übereinkunft ist eine Strafe von 300 M. festgelegt. — Der Lehrer Engels, welcher aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf sich der königl. Regierung zu Marienwerder zur Verfügung gestellt und für den hiesigen Ort berufen wurde, ist heute für den diesseitigen Regierungsbezirk durch den Vorsitzenden der Schuldeputation Herrn Bürgermeister Muscate amtlich vereidigt worden. Der Akt fand in einem Klassenzimmer vor den Schülern der dritten Klasse der gehobenen Stadtschule im Beisein aller übrigen Mitarbeiter an dieser Anstalt statt. Hoffentlich wird nach Jahresfrist zu ähnlichen Anlässen bezw. üblichen Schulfestlichkeiten dieser Anstalt ein zweckentsprechender Raum und zwar eine Schulaula zur Verfügung gestellt werden können, denn eben in diesen Tagen hat der hiesige Magistrat einen Lizitations-Termin behufs Ausführung des Um- und Ausbesserungs-Baues an dem städtischen Schulhause auf den 1. Dezember er. ausgeschrieben.

* Löbau, 24. Nov. Unter Bestätigung des Provinzial-Schulkollegiums und mit Genehmigung des Herrn Kultusministers ist Herr Vikar Dr. Rosentreter aus Neuenburg als Gymnasial-Religionslehrer hierhin berufen worden.

Vermischtes.

** Liegnitz, 23. Nov. Gestern abend verbreitete sich hier rasch die Runde, daß Schaftrichter Krauts mit drei Gehilfen aus Berlin im Laufe des Nachmittags in Liegnitz eingetroffen sei, um an den beiden Mörfern Mielchen und Reichelt von hier das Todesurteil zu vollstrecken. Es sind das jene beiden Verbrecher, welche vor ca. einem halben Jahre vom Liegnitzer Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, weil sie die Scholzen-Cheleute im nahen Vorwerk Schubertshof erschlagen und beraubt hatten. Bis zur letzten Stunde verlautete über die Bestätigung des Todesurteils wie über die nahe Hinrichtung und die Vorbereitung dazu noch kein Wort. Heute früh 7 Uhr nun wurde Reichelt hingerichtet; Mielchen ist zu lebenslänglichem Buchthaus verurteilt.

* Die "Strass. Post" meldet unter 22. November: "In der vergangenen Nacht wurde von der Wache der Nikolaiwache die unverehelichte Luise Hanter aufgefunden. Der Wachhabende ordnete die Verbringung des Mädchens zur Polizeiwache an. Wie nun die Patrouille mit dem Mädchen in die Nähe des Polizeibureaus des zweiten Reviers auf der Zürcherstraße angekommen war, ergriff die Verhaftete die Flucht. Der Patrouillenführer rief vorschriftsmäßig das Mädchen an und gab, als die Luise Hanter auf den Aufruf nicht gleich stand, auf dieselbe einen Schuß ab. Die Kugel zerstörte dem Mädchen den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Die Patrouille war vom Infanterie-Regiment Nr. 99. Die Leiche des Mädchens wurde dem Hospital übermittelt.

Danziger Standesamt.

Vom 24. November.

Geburten: Kaufm. Robert Pastewski, T. — Maschinemeister Paul Huse, S. — Kaufmann Bernhard Kroschewski, S. — Böttchermeister Karl Adolf Kretian, T. — Schuhmachermeister Hermann Küßner, T. — Tischlerges. Emil Schöne, S. — 2. Arzt der Provinzial-Irenanstalt Dr. med. Alfred Bertram Oluhosch, S. — Arb. Ferdinand Mielke, T. — Hutmacher Franz Müller, T. — Arb. Otto Stäck, S. — Arb. George Tieck, T. — Arb. Karl Schiemann, T. — Arb. August Block, T. — Kupferschmied Gustav Haack, T. — Gelsgießer Joseph Gelling, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arb. Friedrich Franz in Wilhelmsbrück und Bertha Krampitz dafelb. — Schmiedeges. August Stoeck hier und Henriette Luise Lüfeler in Pr. Holland. — Gemehrfabrikarbeiter Johann Gottlieb Julius Klug und Franziska Mathilde Rzeppa, geb. Fleischhacker. — Schlosserges. Emil Eduard Witt und Bertha Klara Fisscher. — Maurerges. Johann Friedrich Theodor Wöller und Marianne Fisscher.

Heiraten: Besitzer Joseph Michael Blichta aus Neu-Grabau und Emilia Veronika Rynkowska von hier.

Todesfälle: Arbeiterin Anna Woniški, 58 J. — Witwe Konradina Krause, geb. Fiedler, 60 J. — Frau Anna Dombrowski, geb. Lewandowska, 42 J. — Holzarbeiter Gottlieb Blödan, 67 J. — Witwe Justine Wachowins, geb. Manz, 67 J. — Arbeiterin Amanda Wölk, 22 J. — T. d. Schuhmachermeisters Alexander Wölk, 8 M. — Witwe Renate Rose, geb. Gorjenski, 75 J. — S. d. Metalldreher August Rogatz, 6 W. — S. d. Dieners Fritz Baufus, 7 J. — Fräulein Antonette Wilhelmine Henriette Rohrs, 84 J. — Unehel.: 2 T.

Briefkasten.

Berent: Den Inhalt Ihres Briefes haben wir schon gestern wörtlich in mehreren Zeitungen gefunden. — § Stubm: Warum nicht drei Tage früher?

Milde Gaben.

Bei der Expedition gingen ein: Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: M. G. in K. 2 M., P. f. 4 M., Ungenannt 2 M., Schachz 3 M., B. 50 Pf., T. L. B. 1,50 M., Ungenannt 1 M., R. N. in Karthaus 3 M., Ungenannt 3 M., P. v. Wysocka in Bromberg 3 M.

Zum Kirchenbau in Weimar: Ungenannt 1 M., Fr. M. B. 1 M., B. f. 6 M., Ungenannt 1 M., T. L. B. 1,50 M., Ungenannt 1 M., P. v. Wysocka in Bromberg 3 M.

Für den St. Josephs-Verein: O. S. 3 M.

Zum Bau der Magdalenenkirche in Idstein: P. v. Wysocka in Bromberg 2 M.

Zum Bau der Kirche in Salduinstein: P. v. Wysocka in Bromberg 2 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 24. November.

Weizen. Bezahlte wurde für inländischen hant kant 122 144, hellbunt 127 Pf. 157, 128 Pf. 157½, 132 Pf. 159, 133 Pf. 161, hochbunt 130 Pf. und 131 Pf. 160, weiß leicht bezogen 133/4 Pf. 160, Sommer 129 Pf. 156, 132 Pf. und 134 Pf. 157, streng 133 Pf. 160, für polnischen zum Tr. rotbunt bezogen 123 Pf. 116, rotbunt bezeugt 127/8 Pf. 122,

bunt sehr frank 118 Pfd. 113, bunt leicht bezogen 126 Pfd. 123½, bunt 128/9 Pfd. 126, gutbunt 123/4 Pfd. 122, 125 Pfd. 124, 127/8 Pfd. 127, gläsig frank 122/3 Pfd. 128, hellbunt bezogen 127/8 Pfd. 123, hellbunt 127/8 Pfd. 129, 127 Pfd. 130, hochbunt 132/3 Pfd. 131, hochbunt gläsig 129 Pfd. 131, 130 Pfd. hochbunt 132/3 Pfd. 132, 132 Pfd. 134, für russischen zum Tr. hellbunt 127 Pfd. 130, rot befeigt 124 Pfd. 122, rot 119/20 Pfd. 121, 121 Pfd. 122, streng rot 128 Pfd. 131 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 154, Transit 127 M.

Roggan. Bezahlst ist inländischen 121 Pfd. 104, 126 Pfd. 103, polnischer zum Transit 125/6 Pfd. 79 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 79, Transit 77 M.

Gerste. Bezahlst ist inländische kleine 105 Pfd. 80, hell 110 Pfd. 95, große Thevalier 117 Pfd. 112, russische z. Tr. 102 Pfd. 78, 108/9 Pfd. 83, 84 M. p. To.

Hafer inländischer 92, 94, russischer z. Tr. 68 M. per Tonne gehandelt.

Erbse inländische Koch 125, polnische zum Transit mittel 100, Futter 94 M. per To. bezahlt.

Pferdebohnen inländische 120 M. per Tonne gehandelt.

Nüsse russischer z. Tr. Sommer 168—176 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,65, 3,72½, 3,80, mittel 3,50, 3,60, feine 3,00, 3,07½, 3,10 M. p. 50 Kilo gebandelt.

Spiritus loko kontingentierter 47 bezahlt, nicht kontingen-tierter 32 M. bezahlt.

Berlin, den 24. November.
Preise loko per 1000 Kilogr.
Wetzen 148—175 M., **Hoggen** 115—123 M., **Werra** 105—180 M., **Hafer** 96—132 M., **Erbse** Kochware 140—200 M., Futterware 116—126 M., **Spiritus** v. 100% Liter 97,9 M.

Berliner Kurzbericht vom 24. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,50
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	106,40
3½ % Preußische Staatschuldsschein	100,00
3½ % Preußische Brämen-Anleihe	146,25
4 % Preußische Rentenbriefe	104,00
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	97,75
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	97,50
5 % Polnische landw. Pfandbriefe	104,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ansi	110,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe 110t	104,50
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110t	110,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,75
4 % Ungarische Goldrente	80,20

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 27. November.

St. Brigitta. Koratemesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgerichtsdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Koratemesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Koratemesse 7 Uhr. Hl. Messe 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Herr Vikar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Koratemesse 7 Uhr. Nachm. 3½ Uhr Katechese, 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Wie aber kann man Ruhe halten, wenn man ohne Unterlass von katarrhalischen Beschwerden geplagt wird und mit lauten Hustenanfällen sich selbst und seine Mitmenschen belästigen muss. Da ist an keine Ruhe zu denken, und wer daher der ersten Pflicht eines jeden Bürgers genügen will, der kaufe sich in der Apotheke Dr. R. Bocks „Pektoral“ auch „Hustensteller“ genannt, und bald wird die lang ersehnte Ruhe auch in seinen Hals und sein Herz einziehen.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz,
kleiner Nutzen.

Saison - Ausverkauf

von Damen- und Mädchen-Mänteln wird fortgesetzt.

Max Loewenthal,

37, Langgasse 37.

Specialgeschäft für Damen- und Mädchenmäntel.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz,
kleiner Nutzen.

Am 22. November, Abends 8½ Uhr, verschied plötzlich am Blutsturz in Friedeck unser innigst geliebter Bruder
Wilhelm Knopf, welches tief betrübt anzeigen
Röhling, den 24. November 1887.
die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am 26. November
Vormittags in Mühlbanz statt.

Auction

bei Pfarrlandpächter Ant. Schisanowski
in St. Albrecht 28 a.

Am Dienstag den 29. November er,
Vormittags 10 Uhr, werde ich dafelbst im
Wege der Zwangsvollstreckung zum Abbruch:
ein Haus nebst Scheune (Fachwerk)
mit Ziegeldach,
ein Anbau (Stall) mit Pappe dach
öffentl. meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigern.

Neumann, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt 30.

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfang frische Sendung
in außergewöhnlich guter Qualität.
Gebinde von 8½ Liter an.

Danzig, 22. November 1887.

Edmund Einbrodt.

Katholische Gebetbücher
von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie
Gebet- und Gesangbücher
von Herrn Prälat Landmesser zu jedem
Preise zu haben bei

T. L. Meffert, Wittwe,
1. Damm 21.

Operngläser.



Bornfeldt & Salewski.

Pužig!

H. Herrmann,
vorm. M. Jacobsohn,
empfiehlt sein reich assortiertes
Tuch-Manufactur-Garderoben
Pužig- und Kurzwaarenlager
bei reellster Bedienung und billigsten Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

I. Damm 14.

I. Damm 14.

Großer Ausverkauf

des

Otto Aust'schen Concourswaarenlagers.

Cigarren von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Marken,
Cigaretten, nur echt russische und türkische, Schnupftabake,
sowie Rauch- und Kautabake werden zu Taxpreisen bis
Mitte nächsten Monats ausverkauft.

I. Damm 14.

22, Holzmarkt 22.

Prima Stettiner Haussaife

von Schindler & Muetzel,

das Beste was in Seifen existirt,

per Pfd. 40 3, 5 Pfd. 1,90 M.

Prima Oranienburger Seife

per Pfd. 30 3,

5 Pfd. 1,40 M.

Beste weißer Salzseife

per Pfd. 25 3, 5 Pfd. 1,15 M.

Beste grüne Seife

per Pfd. 20 3, 5 Pfd. 95 3.

Soda per Pfd. 6 3, 8 Pfd. 15 3, Boraxpulver (feinstes) per Pfd. 60 3.

Hoffmann's Parent-Stärke per Pfd. 28 3, 5 Pfd. 1,30 M.

Kartoffelmehl per Pfd. 14 3, 5 Pfd. 60 3.

Sämtliche andere Waschartikel billigt.

Holzmarkt 22. Rudolf Baecker, Holzmarkt 22.

Bank-Geschäft, **AUGUST FUHSE**, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung,

Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79. Loose zur 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung III. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Fertige
Trauer-Kleider,

Trauer-Stoffe,
Seidenstoffe,

a Meter von 2,50 M. an,

Trauer-Hüte
empfiehlt zu billigsten Preisen

Adalbert Karau,

Danzig, Langgasse 35,
Trauer-Magazin.

Die landwirtschaftl. Maschinen-Reparatur-Werkstatt
von **F. Schultz**,
Langenmarkt 20 und Röpergasse 3,
empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern
u. Landwirten in vorkommenden Fällen.
Armaturen, Ventile, Hähne, Stopfbüchsen, Lager-Schalen für Dreimachinen
und Locomotiven zu halte auf Lager.

Strick-, Zephir-, Castor-Wollen,

Strümpfe, Socken, Handschuhe,
Specialität:

Artikel für Herren-schneider.

Hermann Dauter,
Heil. Geistgasse 13 (Eingang Scharmacherg.).

Ein aufständiges Mädelchen,
der polnischen Sprache mächtig, wird für mein
Restaurationsgeschäft per 1. Dezember zu enga-
giert gewünscht; dieselbe kann event. auf dauer-
ende Stellung rechnen.

Personliche Vorstellung undzeugnisse er-
forderlich.

T. F. Pellowski,
Dirschau.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 26. Nov. Außer Ab. Passepartout C. Erstes Gastspiel der fgl. Hof-
schauspielerin **Marie Barkany**. Der
Hüttensitzer. Schauspiel in 4 Acten von
G. Ohnet.

Claire.

Marie Barkany.

Geh- u. Reisepelze in allen Pelzarten
für Herren und Damen (solider und hochfeiner Ausstattung); ferner
Pelzreverenden, sowie Pelzmützen, Garnituren,

Fußsäcke und Schlittendecken

empfiehlt

Julius Raschkowski,
Graudenz.

Mit Auswahlsendungen stehe bei Referenzabgabe zu Diensten.

Druck und Verlag von H. J. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**